

# Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	7
Vorwort der Herausgeber	8
Wynfrid Kriegleder (Wien) Dystopische und utopische Uchronien in der österreichischen Literatur. Otto Basils <i>Wenn das der Führer wüsste</i> (1966) und Hannes Steins <i>Der Komet</i> (2013)	9
Shen Chong (Shanghai) Habsburgermonarchie als Europas Zukunft? Hofmannsthals „österreichische Idee“ im Ersten Weltkrieg	30
Klemens Renoldner (Salzburg) Stefan Zweig – Utopie Österreich	45
Zhang Yan (Beijing) Stefan Zweigs Utopie und die verlorene Welt von gestern	57
Tomas Sommadossi (Berlin) Das Kriegsmotiv in der Exilliteratur aus China	72
Ma Jian (Beijing) „Schlechte Sachen nur auf dem Sterbebett schlecht sein lassen“. Franz Kafka in Hermann Hesses Rezensionen	90
Urs Luger (Wien) Die Dystopie in der Utopie in der Dystopie. Felix Mitterers <i>Piefke-Saga</i> , Teil 4	101
Wang Yanhui (Beijing) Ein Versuch über die Poetik des Ortes in Kafkas <i>Der Verschollene</i>	115

Maria Hofer (Shanghai)	
„Die Alpen sind zu unserer Gewohnheit geworden, nur weil sie da sind“.	
Zu Jelineks <i>In den Alpen</i>	127
Lu Mingjun (Guangzhou)	
Zum dystopischen Bild in Heiner Müllers <i>Verkommenes Ufer</i>	
<i>Medeamaterial Landschaft mit Argonauten</i>	142
Huang Heqing (Beijing)	
Die utopische und dystopische Hybrid-Welt in Kafkas Erzählung	
<i>In der Strafkolonie</i>	150
Stephanie Godec (Beijing)	
Fremde! Vampire! Störenfriede der Ruhe! Dystopie des Fremden	163
Lu Shengzhou (Nanjing)	
Daoistische Utopie und literarische Heterotopie in Kafkas	
<i>Beim Bau der chinesischen Mauer</i>	176
Jia Chen (Guangzhou)	
Arthur Schnitzler und Shi Zhecun. Zur literarischen Interferenz	
in der literarischen Kommunikation	184
Gu Mu (Beijing)	
Jenseits der Utopie. Ein Versuch über Lutz Seilers Roman <i>Kruso</i>	200

## Geleitwort

Der Begriff *Utopie* setzt sich aus der altgriechischen Vorsilbe *ou-*, die sich mit „nicht“ übersetzen lässt, und dem Nomen *tópos*, das „Ort“ bedeutet, zusammen. Eine Utopie ist der Wortherkunft nach also ein Ort, den es nicht gibt und meint den Entwurf einer fiktiven, meist zukünftigen, Gesellschaftsordnung.

Diese „Nicht-Orte“ oder manchmal auch Sehnsuchts-Orte werden in der Literatur sehr oft behandelt. Plato hat sich bereits um circa 370 vor Chr. in „*Politeia*“ über die Gerechtigkeit und ihre mögliche Verwirklichung in einem idealen Staat auseinandergesetzt. Und auch in der gegenwärtigen deutschsprachigen Literatur werden Flucht-Orte, Grenz-Gänge, eben utopische Welt-Konstruktionen entworfen und intensiv debattiert.

Von Franz Kafka über Stefan Zweig bis zu Marlen Haushofer und Christoph Ransmayr – an Beispielen österreichischer Autorinnen und Autoren mangelt es in diesem Zusammenhang sicherlich nicht. Ob es nun das Fremde ist, das „von außen“ kommt und für Schrecken sorgt, oder das Bekannte, welches zum Mythos erhoben wird, die Geschichten stehen nicht selten im zeitgeschichtlichen Kontext und machen die Lektüre daher umso relevanter. Und so ist auch die Auseinandersetzung mit diesen Entwürfen, bzw. Gegenentwürfen unserer Welt bedeutsam. Es ist auch ein Versuch, diese unsere Welt vielleicht etwas besser zu verstehen, sie auch in kleinen Stücken zu verändern.

Dank der engen Zusammenarbeit des Instituts für Germanistik der Fudan Universität Shanghai mit dem OeAD-Kooperationsbüro in Shanghai war es möglich, einen intensiven Austausch dieser Thematik im November 2018 miterleben zu dürfen. Gerade im kultur- und literaturwissenschaftlichen Austausch sind zwischen Österreich und China anregende Dialoge zu führen. Ich bedanke mich bei allen Mitwirkenden für die spannende Tagung und für die interessanten Beiträge, die in diesem Sammelband zusammengestellt worden sind.

Brigitte Robinson-Seyrlehner  
Österreichische Generalkonsulin Shanghai

## Vorwort der Herausgeber

In zahlreichen literarischen Werken werden gesellschaftliche Utopien gestaltet und diskutiert. Oft wird auch in Form von Dystopien ein düsterer und warnender Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen und eine mögliche Zukunft geworfen.

1968 mit seinen Erwartungen und Hoffnungen jährt sich zum 50., 1918 mit seinen mannigfaltigen gesellschaftlichen Umbrüchen zum 100. Mal; sowohl in Österreich als auch in China einschneidende Jahre. Aus diesem Anlass will man den verschiedensten Utopien und Dystopien in Literatur, Theater, Film und anderen Medien nachgehen. Der Dialog an der Fudan Universität in Shanghai beschränkt sich dabei nicht auf diese zwei Jahre mit ihren gesellschaftlichen Umwälzungen und Erwartungen, sondern will in einem breiteren Rahmen untersuchen, wie sich in verschiedenen Zeiten gesellschaftliche Utopien und Dystopien in Literatur und anderen Medien wiederfinden, widerspiegeln bzw. durch sie generiert werden.

Maria Hofer

Liu Wei